

Sisyphus in Kreuzberg

Über das »Berliner Rock- und Pop-Archiv« in der Prinzenstraße

Am Anfang steht die Mappe. Hellbraun, unscheinbar, mit den kleinen Haken für die Hängeregistraturen. Viele fleißige Hände haben in den letzten 25 Jahren alles gesammelt, was in der Berliner Rockszene an Informationen zu gewinnen war, seit 15 Jahren ist auch die Popmusik vertreten, schließlich sind die Grenzen fließend und beispielsweise Techno auszugrenzen, unsinnig. So kümmert man sich heute auch um die Love Parade und die Fête de la Musique.

Gesammelt wird, was zu kriegen ist über einen Künstler, eine Band, seien es Tonträger, Fotos, Flyer, Plakate und andere Devotionalien. Heute sind es Millionen von Einzelinformationen, die in zehn großen Schränken archiviert sind. Die aber stehen nicht in Kreuzberg, sondern in der Comfactory im alten AEG-Haus am Hohenzollerndamm in Wilmersdorf.

Schon früh suchte das Berliner Rock- und Pop-Archiv den Kontakt zu den Plattenfirmen, denn es war schwierig, von den Bands Material zu bekommen - sie wollten auf der Bühne stehen und Mücke machen, um die Formalitäten sollten sich andere kümmern.

25 Jahre Archiv sind es also, und der erste »Eintrag« ist doppelt so alt; es geht um die deutsche Uraufführung des Bill-Haley-Films »Rock Around The Clock« im Jahr 1958. Damals ein Skandal, denn es wurde im Kino wild getanzt, die guten Sitten gerieten in Gefahr, und um die zu retten, musste die Polizei gerufen werden. So fing alles an.

Den Rock'n'Roll gibt es immer noch, aber das Archiv geriet 2004 in schweres Wetter. Interne Querelen sorgten für Unruhe, ein mysteriöser Einbruch obendrein, die Auflösung drohte. Nach heftigen Kämpfen gelang der Neuanfang,

ein gemeinnütziger eingetragener Verein wurde gegründet, mit einem Vorstand, dessen Mitglieder sich vertrauten.

Das Archiv gehört inzwischen der Stiftung Stadtmuseum und dem Deutschen Musikrat an, sodass die Archivalien gesichert sind, selbst wenn es den Verein einmal nicht mehr geben sollte.

Die Arbeit an den Mappen wird von bis zu 20 MAE-Kräften erledigt, die in Friedrichshain-Kreuzberg erfreulicherweise 12-Monatsverträge bekommen, was in anderen Bezirken nicht die Regel ist. Der Verein versucht, sich diesen Menschen in besonderer Weise und fairer als anderswo anzunehmen. Oft werden von den Job-Centern Leute geschickt, die noch nie an einem Computer gearbeitet haben, und das wird ihnen dann eben erstmal beigebracht; unerlässlich für die Pflege der Datenbanken.

Das Archiv organisiert ganz nebenbei auch interessante Ausstellungen. Im Jahr 2005 gab es »Rock meets Cartoon«, u.a. mit Bildern von Peter Butschkow, demnächst wird es eine Ausstellung über Carl Lindströms Firma »Parlophon« sein, die schon Anfang des vergangenen Jahrhunderts in SO 36 erst Grammophone herstellte und später zu einem international agierenden Plattenkonzern wurde; die Marke gibt es heute noch unter dem Dach der EMI.

Die Ausstellung soll in dem Haus in der Schlesischen Straße 26 stattfinden, an dessen Fassadengestaltung der berühmte Berliner U-Bahnarchitekt

Alfred Grenander mitgebaut hat.

Die eigentliche Arbeit bleibt dennoch nicht liegen - da sind nämlich noch ein paar tausend Audiocassetten zu digitalisieren, die damals zum Senatsrockbewerb eingeschickt worden sind. Eine davon enthält ein Demo der »Ärzte«. Wie die das heute wohl finden? fs

rockarchiv-berlin.de



CARTOON von Peter Butschkow, mit freundlicher Genehmigung des BRPA

Es ist nicht nur die Mediaspree!

Die Klatsche für den Bezirk hat auch noch andere Gründe

Den Wählerwillen wolle er respektieren, erklärte Bezirksbürgermeister Dr. Franz Schulz, nachdem satte 87 Prozent der Wähler des Bezirks fröhlich die Mediaspree versenkt hatten. Bei dieser Aussage kann einem dann doch ziemlich mulmig werden, angesichts der Art und Weise, mit der Schulz in den letzten Jahren mit Bürger-, Volks- und Wählerwillen umgegangen ist. Da mutet es schon einigermaßen mitleiderregend an, wenn sich der Kreuzberger SPD-Mann und »Rote Brücke«-Macher Harald Georgii über Schulzens Umgang mit seiner Partei beklagt. Juristische Schritte hat Schulz der SPD im Zusammenhang mit der Berichterstattung über die Mediaspree angedroht. Wahrscheinlich

ist Georgii komplett entgangen, wie Schulz in den letzten Jahren Politik gemacht hat.

Doch da befindet er sich ja nicht allein. Wenn eine durchaus angesehene Tageszeitung wie der »Tagesspiegel« diese katastrophale Abstimmungsniederlage auf die Kreuzberger (und Friedrichshainer) Lust am politischen Krawall zurückführt und das Nein zur Mediaspree für eine folkloristische Verirrung einiger postlinker Spinner hält, dann ist die Frage erlaubt, ob die Lokalredaktion die Bezirkspolitik in den letzten Jahren komplett ausgeblendet hat. An einer Wahlbeteiligung von 19,1 Prozent bei einem Bürgerentscheid herumzumäkeln ist auch ein wenig seltsam. Bei den Kommunalwahlen waren in Kreuzberg gerade noch

54 Prozent zum Wählen gegangen. Gemessen daran sind knapp 20 Prozent Wahlbeteiligung ein sensationelles Ergebnis.

Seit Jahren veröffentlichen Zeitungen, so auch der »Tagesspiegel«, immer wieder Simulationen der Mediaspree. Auf keiner einzigen war jemals auf der Kreuzberger Seite ein Hochhaus zu entdecken. Trotzdem hatte die BVV bei ihrem »Kompromiss«-Vorschlag ausdrücklich auf den Bau von Hochhäusern auf der Kreuzberger Seite verzichtet. Hä? Was soll das für ein Kompromiss sein?

Doch zurück zu Schulz und seiner Gesprächsbereitschaft. Die zeigte er auch bei der Nachbarschaftsinitiative zur Nachnutzung des Areals hinter der Reinhardtswald-Grundschule. Wäh-

rend die Initiative über ein Jugendprojekt diskutierte, fiel der Bürgermeister in einen leichten Schlummer. Konnte er auch, weil er ja nichts verpasste. Denn schon vor der Veranstaltung hatte er das Stück bereits in einer Nacht- und Nebelaktion an einen dubiosen Kunstverein durchgeschoben.

Als Grüner Bürgermeister und Baustadtrat hat man natürlich auch ein besonderes Interesse an behinderten Mitmenschen und achtet auch gerade auf die Barrierefreiheit bei Neubauten. Dass die Markthalle in sich zwar barrierefrei ist, die Türen für Rollifahrer aber nicht zu öffnen sind, muss der Bauaufsicht völlig entgangen sein. Wer ist nur verantwortlich für die Bauaufsicht? Mal nachdenken? Die protes-

tierenden Rolli-Fahrer wurden mit ihrer Petition kurzerhand aus der Halle geworfen.

Es sind schon merkwürdige Dinge passiert in der Ägide Schulzens. Dass Georgii am Ende seiner Pressemitteilung schreibt, Schulz solle den politischen Gegner nicht mit Prozessen überziehen, »sonst wird aus dem geachteten »King Schulz« schnell der verachtete »Mc-Schulz«, ist angesichts der beeindruckenden Liste von vertrauensbildenden Maßnahmen der letzten Jahre ja fast schon rührend.

Vielleicht hat ja die erfolgreiche Mediaspreeversenkung einfach mit einem Politikstil zu tun, den viele engagierte Bürger nur noch als Verarschung empfinden.

Peter S. Kaspar